

Und wenn Du glaubst, dass es in die andere Richtung „schneller“ geht (Linux > Windows), leg das Heft beiseite und widme Dich wieder deinem Solitäre-Spiel.

Ein heterogenes Netzwerk ist wie ein Sack voll Flöhe zu behandeln. An allen Ecken und Enden gibt's ständig was zu tun :-).

Fazit: Es gibt immer Gründe, warum ein Unternehmen (oder Firma) ihrer Plattform treu bleibt oder eben nicht. Wie's einmal so schön in einer Mac-Werbung verlautbart wurde: *"Fear of switching is the foundation of customer loyalty to PCs [as in Windows]"*. Auf Deutsch, sinngemäß: *Die Angst vor dem Wechsel ist das Fundament der Treue zu (Windows)PCs*.

Das gilt natürlich auch für den Heimuserbereich.

A bisserl hatschert, aber es kommt hin. Wer will schon der „erste“ sein, wo er schon so viel Manpower und Geld in den Aufbau der Infrastruktur reingebuttert hat. Mit einer Migration das Ganze noch mal? Puh....

Schulungskosten noch dazu. Gut, die hast' bei Windows sowieso auch. Speziell wenn'st noch vom Server 2003 kommst und dann den 2012 implementieren willst und nach einer Internetrecherche draufkommst, dass der gar keine Bandlaufwerke (speziell zu Sicherungszwecken) mehr unterstützt. Das war jetzt a bisserl unfair. Der Server 2012 kann eine Menge. Kein Spaß.

Und nochmal. So aus dem Stand kannst keinen MS-Server mehr (richtig) konfigurieren. Unmöglich. Auch hier ist Know-How der Schlüssel zum Erfolg.

Linux im Heimuserbereich

In letzter Zeit hatte ich das Vergnügen, einen 5 Jahre alten Laptop für eine Bekannte „herzurichten“.

Ein „*Asus aspire one*“ mit 1 GB Ram. „*i was nüt, er is so langsam und des gugal gät so zach auf...*“. Ehrlich gesagt, ich habe schon Pornos gesehen, die bessere Dialoge hatten.

Windows7 Starter war da drauf und rannte wie die Sau. Natürlich nicht. Abgesehen von dem Schrott, der da mit der Zeit auch draufkam, war es eine recht zähe Geschichte.

Ich richtete Dualboot ein. Einmal Windows7-Pro und einmal Linux-Slackware. Zu meinem Erstaunen rannte Windows7 recht flüssig auf dem Gerät. Die Frage lautet aber immer: wie lange?

Das ist das Problem.

Slackware Linux auf der anderen Seite kostete mich schon ein paar Stunden zum Einrichten. Als Oberfläche nahm ich „xfce“. Sehr leichtgewichtig und funktionell. Das Linux-System läuft auch recht geschmeidig drauf.

Der Unterschied von Slackware zu den bekannteren Ubuntu-Varianten liegt in deutlich reduzierterem Overhead. Sämtliche Einstellungen kannst (musst) Du in Textfiles vornehmen. Es gibt da keine mausgesteuerten Anzeigedialoge.

Übrigens: diese mausgesteuerten Anzeigedialoge machen auch nix anderes, als dass sie Werte in die entsprechenden Textfiles reinschreiben. Bei Windows landet der ganze Krempel letzters irgendwann in der Registry. Bei Linux immer in Textfiles, die man natürlich editieren kann.

Darum lernst Du in Linux als erstes (oder zumindest immer anfangs) wie man einen Texteditor bedient. Damit kann man sich immer helfen. Lesen sollte man halt auch können. Schadet nicht.

Alle anderen Einstellungen kann man auf der Kommandozeile in einem „ncurses“ Menü auf-

rufen, das aber nur über die Tastatur angesteuert werden kann. Das sieht zumeist sehr archaisch aus, erfüllt aber seinen Zweck. **Siehe Bild 8b.**

Deshalb ist das Installationsmenü auch seit gut 20 Jahren unverändert. Alte Hasen finden sich sofort zurecht. Auch die Anordnung der Konfigurationsfiles ändert sich über die Jahre nicht.

Nur mal im Gegensatz die Spracheinstellungen bei Ubuntu: **siehe Screenshots 9-13.**

Und jetzt bei Slackware: editiere das Textfile „lang.sh“ > en_US wird zu de_AT.utf8. **Neu-Selecting software to install.**

start. Fertig. Slackware ist auf Deutsch umgestellt.

Falls Du für alle User auf der Maschine dieselbe Sprache haben willst, kannst Du die Lokalisierung dementsprechend in das File „profile“ reinschreiben. Fertig.

Natürlich braucht man für sämtliche Filemanipulationen erhöhte Rechte. Logo. Sonst könnt ja jeder daherkommen... **Siehe Bild 14**

Links siehst Du das File, mit der aktuellen Spracheinstellung. In jedem File steht auch

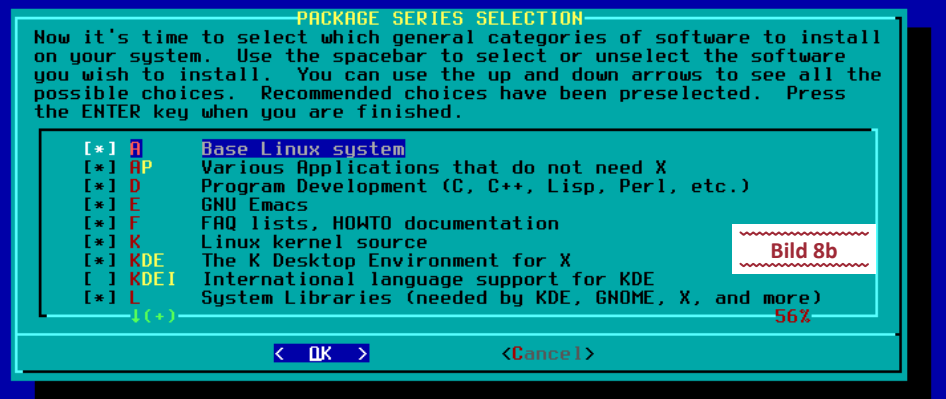


Bild 8b

The A (base) series contains the kernel and main system utilities.

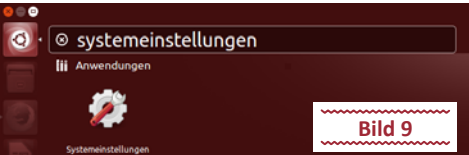


Bild 9



Bild 10

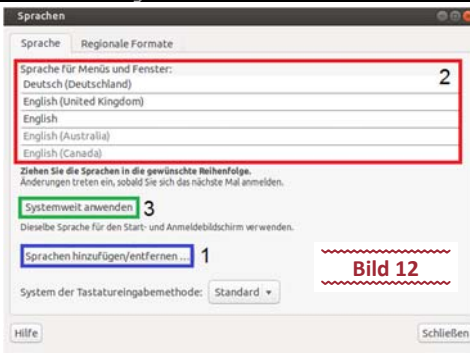


Bild 12

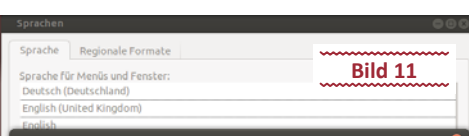


Bild 11

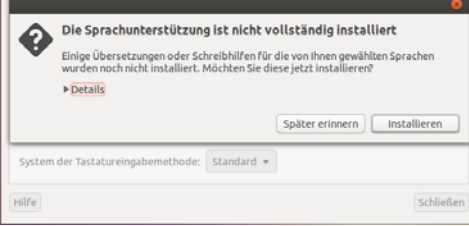


Bild 13

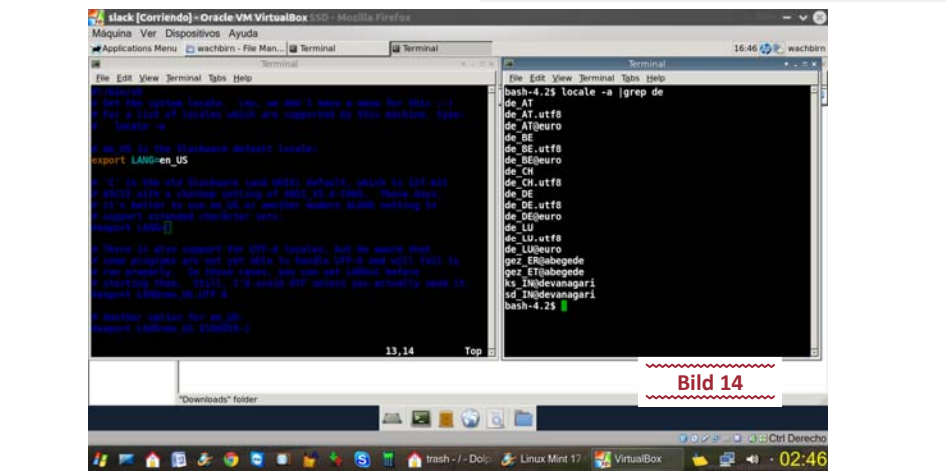


Bild 14